Die Gradabzeichen

Autor(en): **Hartmann, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **232 (1953)**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-375479

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tiefe, regelmäßige Atemzüge verrieten dem wackeren Mädchen den Ort, wo der Bruder lag. Leise tastete sie sich durch den Raum und stieß bald auf den Gesuchten, der in einen leichten Halbschlummer gefallen war.

Sanft rüttelte sie ihn an der Schulter.

„Sepp – um Gottes willen, wach auf, aber keinen Laut, deine Rettung ist nahe."

Schlaftrunken fuhr der Gefangene auf.

„Toni – bist du's? Oder hat der Himmel ein Engelein gesandt?" frug mit gedämpfter Stimme der Bursche und rieb sich die Augen.

„Ich bin's – die Toni! Mach rasch – es ist höchste Zeit zum fliehen, ganz in der Nähe befindet sich ein Törchen in der Mauer, durch das wir entweichen können", drängte die Schwester.

Im Nu war der Bruder vollends wach, und leise schlichen die beiden der innern Mauer entlang bis zu einem verschwiegenen Pförtchen, das im Efeu versteckt, in die südliche Mauer eingelassen war.

Mit aller Wucht stemmte sich Sepp Eugster gegen das morsche Törchen und hob es aus den Angeln. Die kühle Nachtluft schlug den beiden entgegen.

„Mir nach, Toni, ich kenne den Weg! Links unten liegt ein Steg. auf dem wir die Vorstadt erreichen und sind wir erst drüben, dann sind wir gerettet", drängte Sepp. Und die Schwester an der Hand führend, stieg er vorsichtig zum Bach hinunter, sie tasteten sich über den schwanken Steg und erklommen das jenseitige Ufer.

„Gerettet!" jubelte mit gedämpfter Stimme der Bursche und reckte die Arme. „Wie hast du's nur angestellt, Schwesterlein?" forschte der Bruder und er zog die Toni mit sich, den nahen Hang empor, um aus dem Bereich des Klosters zu kommen.

Leise erzählte ihm die Schwester, wie der Hund nach Hause gekommen, wie sie sich sofort auf den Weg gemacht und wie der alte Bonwiller, der frühere Knecht der Familie Zollikofer, sie auf die richtige Fährte gebracht habe. Alles andere überließ ich dem Zufall und du siehst, wie gnädig es der Himmel mit uns meinte.

„Hm – es ist wahrlich Gottes Fügung! Aber, wie konntest du wissen, daß neben dem Karlstor ein heimliches Törlein vorhanden, durch welches wir den Klostermauern entrinnen konnten?"

„Oh – warum nicht?" entgegnete die Toni, froh, daß die Nacht ihre erglühenden Wangen dem Bruder verhüllte.

„Schwesterlein, Schwesterlein – du hast ein Geheimnis, das du mir nicht verraten willst. Ist's nicht so?" drängte der Bruder.

„Nicht doch – ich hab nichts zu verschweigen! Ich wußte es von Uli Eisenhut, der zwei Jahre im Kloster gewesen und mir öfters erzählte, wie die Klosterschüler durch dieses Törlein des Nachts heimlich das Kloster verließen, um den „Bären" in der Speisevorstadt aufzusuchen, um erst spät in der Nacht heimzukehren. Das ist mir in den Sinn gekommen, als mich der Klosterbruder in jenes Gemach führte."

Spät in der Nacht kehrten die beiden nach Hause zurück, wo die Mutter beim schwachen Talglicht, den Rosenkranz in der Hand, am Tische eingeschlafen war. Groß war ihre Freude, als die beiden Geschwister wohlbehalten vor ihr standen.

Nicht lange hernach brach der Krieg zwischen dem Abt und den Appenzellern aus und Sepp war einer der tapfersten Krieger bei Vögelinsegg und später am Stoß, wo die Appenzeller ihre Freiheit blutig erkauften.

Die Gradabzeichen

Von **Jakob Hartmann**

De Hopma Hörler häd üüs Rekrute dia Graadabzääche vom Korporaal bis zom Oberst erklärt. Mer Rekrute händ denn müese repitiere.

„De Korporaal häd en bauwelige Bendel am Eermel! De Wachtmeister häd en silberige Bendel am Eermel!"

De Hopma Hörler rüeft: „Jowohl! – Aber a beide-n-Eermel. Wyter! – Rekrut Broger! – A was aa kennt ma de Furier?"

De Broger rüeft: „A simm rote Bockbäärtli aa!"

De Hopma lachet ond ment: „Ist au näbes draa hera! Ond a was aa kennt ma de Feldwäabel? Was ment de Frischchnecht?"

De Frischchnecht häd Achtigstellig aagnoh ond rüeft: „De Feldwäabel kennt ma a dem aa, wil er en lengere Saabel hed as meer ond denn no en chromme, ond Bendel graad so viel Blatz hönd off beide-n-Eermel!"

„Ist au e Menig!" sääd de Hopma. „Passid uuf, mer fahrid wyter! – De Lütenant häd e schmals Bendeli, wia e Fideeli, wia e Schnüerli om's Chäppi omma; de Oberlütenant zwää ond de Hopma drüü!"

Doo stohd de Hopma Hörler vor en Innerrhoder zue ond frooget: „So Mazenauer, wer bin ii?"

Doo ment de Rekrut Mazenauer: „So vils mer recht ist ond was i wääß bist du de Hamonieweet (Harmoniewirt) z'Tüüfe!"

De Hopma häd zwoor off syni Bryde off der Achsle zääget; aber er häd glych no müese lache ab dem Bschääd. „So jetz passid uuf, mer göhnd wyter! Noch em Hopma chonnt de Mayor. Daseb häd e brääts Bändli om's Chäppi omma, so bräät wia e Nudle, ond der Oberstlütenant häd zwää. Ond wa ist denn seb füer Enn, wo drüü dere brääte Bändli om's Chäppi omma häd? Schläpfer! – Was määnid ehr? –"

De Schläpfer rüeft i emm Schnall:

„Daseb ist de Direkter vo de Nudlefabrik!"